

BIO|TOP

Aktualisierung des Biotopinventars Vorarlberg



Gemeinde Wolfurt



Dieses Projekt wurde von der Europäischen Union kofinanziert.
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung.

BIO|TOP

Im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Umwelt- und Klimaschutz (IVe)

AVL Arge Vegetationsökologie und Landschaftsplanung
Jänner 2009

Geländeerhebung & Bericht: Mag. Markus Staudinger

Aktualisierte Fassung 16.07.2020

BIO|TOP

Inhalt

Einführung

- Kurzer Rückblick und Ausblick
- Was ist ein Biotop?
- Wann gilt ein Biotop als BESONDERS SCHUTZWÜRDIG?

Gemeindebericht

- Allgemeine Angaben zur Gemeinde
- Biotopausstattung
- Schutzstatus der Biotopflächen
- Verbindung zu angrenzenden Gemeinden
- Kostbarkeiten der Gemeinde
 - Großraumbiotop Wolfurter Rieder (Biotop 24001)
 - Flachmoore im Schlatt (Biotop 24009)
 - Tobelwald unter Schloss Wolfurt (Biotop 24011)
- Kurzdarstellung der weiteren Biotopflächen
 - Wolfurter Rieder - Birken (Biotop 24002)
 - Wolfurter Rieder - Böschenwiessack, Auf der steinernen Markt (Biotop 24003)
 - Wolfurter Rieder - An der Hohen Bruck (Biotop 24004)
 - Wolfurter Rieder - Holzried, Unterweidried (Biotop 24005)
 - Wolfurter Rieder - Am Rickenbach (Biotop 24006)
 - Wolfurter Rieder - Oberweidried (Biotop 24007)
 - Silberweidenaue im Schotterfang an der Schwarzach (Biotop 24008)
 - Eichenhain um Felskuppe (Biotop 24010)
 - Großraumbiotop Bregenzerachschlucht Wolfurt (Biotop 24012)
 - Bregenzerachau bei Wolfurt (Biotop 24013)
 - Burgstobel - Rickenbachtobel (Biotop 24014)
 - Streuwiese beim Güterbahnhof (Biotop 24015)
 - Streuwiese an der Gemeindegrenze Soren-Lauteracher Ried (Biotop 24016)
 - Streuwiese am Landgraben (Biotop 24017)
- Gefährdungen
- Empfehlungen für Schutz und Erhalt
 - Was wurde bisher getan?
 - Was kann die Gemeinde tun für ...
 - Was kann der Einzelne tun für ...

BIO|TOP

Einführung

von Univ. Prof. Mag. Dr. Georg Grabher

Kurzer Rückblick und Ausblick

Seit der Vorlage der Inventare besonders schutzwürdiger Biotope zwischen 1984 und 1989 sind rund 20 Jahre vergangen. Sie haben zweifellos ihre Spuren in Landschaft und Natur Vorarlbergs hinterlassen. Auch wenn das eine oder andere Naturjuwel dem enormen Zivilisationsdruck im Land weichen musste, unterm Strich ist die Bilanz äußerst positiv. Schutzgebiete sind entstanden wie das Schutzsystem der Streuwiesen in Rheintal und Walgau, das Naturschutzgebiet Mehrerauer Seeufer, die Kernzonen im Biosphärenpark Großwalsertal. Vor allem bewährten sich die Inventare bei Planung und angeschlossenen Behördenverfahren. Der Status der ausgewiesenen Biotope als informelle Vorbehaltsflächen führte zu angepassten Planungen und Rücksichtnahmen. Die verbreitete Angst mancher Grundbesitzer und Landwirte einer "schwarzen Enteignung" erwies sich als grundlos. Mit der Neuauflage des Inventars und die fachlich exzellente Bearbeitung durch das Büro AVL soll der bewährte Weg weiter verfolgt werden. Die Aufgabenstellung an die Projektnehmer war:

- die Aktualisierung des Naturwertes der ausgewiesenen Biotope des Inventares 84-89
- eine dem Stand der Technik (VOGIS) entsprechende, flächenscharfe Aufnahme, wodurch sich zwangsläufig Änderungen im Vergleich zum alten Inventar ergeben können,
- eine fachliche Bewertung der Schutzwürdigkeit und Festlegung allfälliger Ergänzungen,
- die Bereitstellung einer Informationsbasis für die Gemeinden

Mit der Vorlage des neuen Biotopinventars verbinden nun Auftraggeber und Auftragnehmer den Wunsch, dass sich die Gemeinden aktiv für den Schutz und - wo notwendig - für die Pflege der ausgewiesenen besonders schutzwürdigen Biotope einsetzen bzw. diese bei Entwicklungsplänen und Aktivitäten berücksichtigen. Um dies in gewissem Sinne "schmackhaft" zu machen, sind die drei "besten Biotope" als NATURJUWELE vorangestellt, welche entweder im regionalen oder überregionalen Rahmen eine hervorragende Bedeutung für den Naturerhalt haben. Dies heißt nicht, dass die weiteren Biotope weniger wert wären. Es soll nur zeigen, worauf die Gemeinde besonders stolz sein kann.

BIO|TOP

Was ist ein Biotop?

Im Folgenden ist vom Erstinventar übernommen, was unter Biotop und Schutzwürdigkeit grundsätzlich zu verstehen ist. Für die Neuaufnahme galten die gleichen Definitionen und Kriterien. Geändert haben sich hingegen die technischen Hilfsmittel in geradezu dramatischer Form. In den 80-er Jahren gab es noch keine Computer gestützten Geographischen Informationssysteme (GIS) und keine hochauflösende Luftbilder etc. Wesentlich genauere Verortungen sind heute möglich bzw. zwingend. Dadurch macht es keinen Sinn, Flächen zwischen alt und neu genau zu vergleichen. Eine mitunter größere oder kleinere Biotopfläche ist meist durch die technische Entwicklung bedingt, seltener durch echten Verlust bzw. Nichtberücksichtigung im alten Inventar.

Unter BIOTOP wird in diesem Inventar der Standort einer in sich mehr oder weniger geschlossenen Lebensgemeinschaft aus Pflanzen und Tieren verstanden. Klassisches Beispiel für einen Biotop wäre etwa ein Weiher, es kann aber genauso ein Waldstück, eine Wiese etc. sein.

Häufig bilden einzelne Biotope in sich zusammenhängende Komplexe aus, wie etwa ein Quellmoor mit der Quelle als Einzelbiotop und den angrenzenden nassen "Quellsümpfen". Dann wird von BIOTOPKOMPLEX gesprochen.

Besonders Großtiere haben Biotop übergreifende Reviere, oder ganze Landschaftsteile bilden einen geschlossenen und vielfältigen Lebensraum von besonderer Schutzwürdigkeit (z.B. Kanisfluh). In diesem Fall wird von einem GROSSRAUMBIOTOP gesprochen.

Grundsätzlich ist Biotop ein allgemeiner Begriff. Ein Biotop muss nicht von vorneherein besonders oder überhaupt schutzwürdig sein. Auch ein Garten ist z.B. ein Biotop mit Kultur- und Wildpflanzen und einer großen Zahl an Tieren - beliebte und unbeliebte - sei es im Boden oder an Pflanzen.

BIO|TOP

Wann gilt ein Biotop als BESONDERS SCHUTZWÜRDIG?

Den Rahmen für die Beurteilung besonderer Schutzwürdigkeit haben die einschlägigen Landesgesetze vorgegeben. Die Aufnahme eines Biotops ins Inventar heißt aber nicht, dass die Fläche dadurch "automatisch" geschützt ist. Es handelt sich hingegen um informelle Vorbehaltsflächen, in andern Worten um "Hinweistafeln" auf besonderen Wert und nicht um Stoptafeln.

Im Detail wurde nach folgenden Kriterien entschieden:

- **Natürlichkeitsgrad:** "Natürlich" heißt, der Biotop bleibt auch ohne menschliche Pflege erhalten. "Ursprünglich" heißt, der Biotop wurde bzw. hat sich nicht verändert. Vorarlberg ist ein altes Kulturland, und ursprüngliche Biotope, die uns ein Bild von der Vorarlberger Natur vor der Besiedlung oder zu Zeiten noch geringer Besiedlungsdichte geben, sind zumindest in den Talräumen fast vollständig verschwunden. Häufiger sind Ersatzbiotope mit Elementen dieser ursprünglichen Naturausstattung.

- **Seltenheit:** Seltenheit kann durch Spezialisierung auf einen seltenen Lebensraum (z.B. Hochmoore) auch von Natur aus gegeben sein. Häufiger ist allerdings Seltenheit durch direkte menschliche Verfolgung bis zur Ausrottung bzw. durch Biotopvernichtung. Durch den Zivilisationsdruck selten gewordene Biotoptypen, seien es letzte Reste der ursprünglichen Naturlandschaft oder charakteristische naturnahe Biotope der alten Kulturlandschaft stellen den Großteil der im Inventar erfassten besonders schutzwürdigen Biotope dar.

- **Natürlichkeitspotential:** Ein Ort, der an sich noch kein schützenswertes Biotop darstellt, könnte sich auch zu einem solchen erst entwickeln (z.B. Baggerloch). Dieses Kriterium hat in diesem Inventar keine Anwendung gefunden.

- **Vielfalt:** Dieses Kriterium ist besonders populär und zehrt von der Meinung, dass Natur grundsätzlich vielfältig sei. Tatsächlich gibt es aber auch schutzwürdige Biotope mit ausgesprochen geringer Vielfalt. Das Kriterium Vielfalt wird vor allem bei naturnahen Kulturbiotopen (z.B. Bergmähder) verwendet.

- **Vorkommen geschützter Arten:** Ist ein Biotop besonders reich an geschützten Arten oder ein Schlüsselbiotop für das Überleben einer geschützten Art, muss er grundsätzlich als besonders schutzwürdig angesehen werden. Dieses Kriterium ist auch eines der am besten objektivierbaren.

- **Vorkommen gefährdeter Arten und Lebensgemeinschaften:** Mit den Roten Listen für Vorarlberg (GRABHERR und POLATSCHEK 1986) war bereits für die erste Inventarisierung auch hier eine objektive Beurteilung möglich, besonders über das Vorkommen von gefährdeten Blütenpflanzen und Pflanzengesellschaften. Dieses Kriterium nimmt bei der Beurteilung der Schutzwürdigkeit eine zentrale Position ein. Im Zuge der Aktualisierung des

BIO|TOP

Inventares konnte auf die Anhänge der Flora-Fauna-Habitats-Direktive der EU, die Rote Liste der gefährdeten Biotope Österreichs (Umweltbundesamt), und diverse Rote Listen von Arten für Vorarlberg (HUEMER 2001 Schmetterlinge, KILZER et al. 2002 Brutvögel, GLASER 2005 Ameisen, SPITZENBERGER 2006 Säugetiere) zurückgegriffen werden.

- Ökologische Wohlfahrtswirkung: Eine solche ist z.B. gegeben bei einem Brutplatz für ausgesprochene Nützlinge. Sind viele naturnahe oder natürliche Biotope vorhanden, heißt dies immer auch hohe ökologische Wohlfahrtswirkung.
- Landschaftspflegerische Bedeutung: Landschaftsprägende Naturelemente (z.B. Bergmähder) wurden ebenfalls besonders berücksichtigt. Hier deckt sich ein hoher Naturwert mit besonderer landschaftlicher Wirkung.
- Landeskulturelle Bedeutung: Alte naturnahe Elemente der traditionellen Kulturlandschaft sind häufig nicht nur aufgrund der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten besonders schutzwürdig, sondern auch aus kulturhistorischen Gründen.
- Wissenschaftliche Bedeutung: Die Wissenschaft hat grundsätzlich ein hohes Interesse an der Erhaltung natürlicher und auch kulturhistorisch bedeutsamer Naturbestände. In einzelnen Fällen kann der wissenschaftliche Aspekt auch im Vordergrund stehen.

Univ. Prof. Mag. Dr. Georg Grabherr, 2008

BIO|TOP

Gemeindebericht

Gemeindefläche	1.000,31 ha
Biotopfläche Großraumbiotop	204,7 ha
Biotopfläche Kleinraumbiotop	80,63 ha
innerhalb von Großraumbiotop	60,73 ha
Biotopfläche Gemeinde	224,6 ha

Allgemeine Angaben zur Gemeinde

Die Gemeinde Wolfurt erstreckt sich von der Bregenzerache im Norden bis zur Schwarzach und der Dornbirnerache im Süden. Der zentrale Teil der Gemeinde liegt auf quartären Schutt- und Schwemmfächern, die im Westen in Bereiche der Rheintal- und Bodenseeverlandung, sowie in Gebiete mit Vermoorungen und Vernässungen übergehen (im Bereich der Wolfurter Rieder im Südwesten des Gemeindegebietes). Die höheren Lagen im Osten zwischen Rickenbach und

Ippbach werden von granitischer Molasse aufgebaut, in die sich die vom Bregenzerwald kommenden Bäche in Tobeln eingetieft haben.

BIO|TOP

Biotopausstattung

Die Biotopausstattung der Gemeinde umfasst die großräumigen Riedflächen im Süden (Wolfurter Ried, Schlatt), Waldbiotope entlang von Tobeln an den Hanglagen und an den Einhängen zur Bregenzer Ache, sowie fragmentarische Auwälder im Nordwesten ebenfalls an der Bregenzer Ache und am Zusammenfluss von Schwarzach und Rickenbach. Prozentuell ergibt sich folgende Verteilung:

aggregierter Biotoptyp	Anzahl Teilflächen	Prozent der Biotopfläche
42 - großräumige Riedlandschaften	2	56,9747
10 - Pfeifengras-Streuwiesen	43	19,1894
09 - Grünland feuchter bis nasser Standorte	12	5,7457
35 - Hochstauden- und Hochgrasfluren	13	5,2063
29 - Tobel-, Hang- und Schluchtwälder	3	4,3097
03 - Ufergehölzsäume	1	4,2536
07 - Röhrichte	2	1,6221
26 - wärmeliebende Laubwälder	2	1,0668
04 - Auen- und Quellwälder	1	0,6811
11 - Hang-, Flach- und Quellmoore	1	0,2533
08 - Großseggenrieder	1	0,2474
02 - Bäche und Flüsse	1	0,217
14 - Feuchtgebietskomplexe	1	0,2051
05 - Seen und Weiher	1	0,0277

Die Biotope wurden im Rahmen des Vorarlberger Biotopinventars erstmals in den Jahren 1984-1986 im Teilinventar Bregenz-Hofsteiggemeinden-Dornbirn erhoben. Eine vollständige Aktualisierung der Flächen fand im Jahr 2005 statt. Die Biotopfläche Am Rickenbach (24006) wurde 2012 aktualisiert. Teilaktualisierungen erfolgen seither bei Bedarf.

Der vorliegende Bericht entspricht dem Stand 16.07.2020.

BIO|TOP

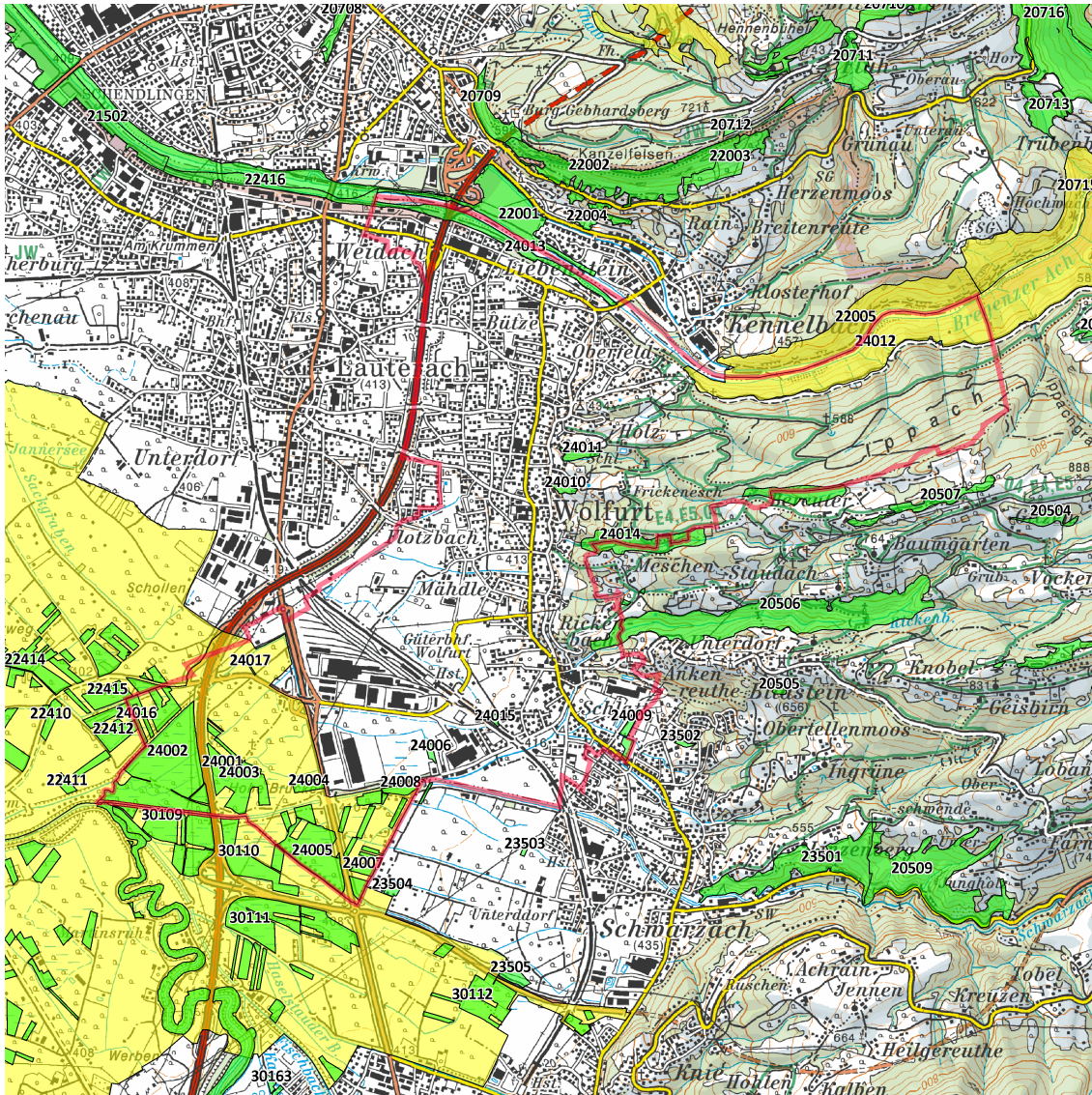


Abbildung 1: Lage der Biotopflächen in der Gemeinde. Gelb: Großraumbiotop. Grün: Kleinraumbiotop.

Sämtliche Biotopflächen - wie auch alle Schutzgebiete des Landes - finden Sie auf der Homepage des Landes Vorarlberg unter www.vorarlberg.at/atlas.

BIO|TOP

Schutzstatus der Biotopflächen

Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung (GNL)

Biotope im Bereich von Gletschern (GNL § 23 Abs 1), der Alpinregion (§ 23 Abs 2), im Uferbereich von Gewässern (§ 24) sowie Biotopflächen mit Auwäldern, Feuchtgebieten, Mooren, Magerwiesen (§ 25) oder Höhlen (§ 30) unterliegen dem besonderen Schutz nach dem Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung.

Für Biotope mit Naturdenkmälern (GNL § 28) und Biotope in Schutzgebieten (§ 26, § 27, § 29) gelten zusätzlich die Bestimmungen der jeweiligen Verordnungen.

Die Schutzgebiete gemäß dem GNL können im Vorarlberg Atlas eingesehen werden: www.vorarlberg.at/atlas

Das Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung finden sie hier: <https://www.ris.bka.gv.at/Land/>

BIO|TOP

Verbindungen zu angrenzenden Gemeinden

Der Großraumbiotop "Bregenzerachschlucht" besitzt in der Gemeinde Wolfurt seine westlichsten Anteile und setzt sich nach Norden in der Gemeinde Kennelbach (Biotop 22005) fort, nach Osten hin in die Gemeinden Bregenz (Biotop 20715), Buch (Biotop 20802), Langen (Biotop 22210), Alberschwende (Biotop 20114), Doren (Biotop 21004) und Langenegg (Biotop 22313).

Das Großraumbiotop "Wolfurter Ried" ist Teil eines großen Riedkomplexes, dem auch das Lauteracher Ried (Biotop 22401, Biotop 30317), sowie das Dornbirner Ried (Biotop 30101) angehören.

Die Bregenzerach-Aue reicht von Westen aus den Gemeinden Hard (Biotop 21502), Bregenz (Biotop 20701) und Lauterach (Biotop 22416) in das Gemeindegebiet von Wolfurt, besitzt hier aber nur einen vergleichsweise geringen Anteil und steht in direktem ökologischen Zusammenhang mit den gegenüber liegenden Aubereichen der Gemeinde Kennelbach (Biotop 22001).

Die Tobelwälder des Burgs- und Rickenbachtobels greifen von der Gemeinde Bildstein (Biotop 20506) nach Osten auf das Gemeindegebiet von Wolfurt über.

BIO|TOP

Kostbarkeiten der Gemeinde

Großraumbiotop Wolfurter Rieder (Biotop 24001)

159,34 ha

Beschreibung:

Im südwestlichen Teil des Gemeindegebietes bildet das Wolfurter Ried in Zusammenhang mit den Lauteracher und Dornbirner Riedern einen ausgedehnten Biotopkomplex von höchster naturschutzfachlicher Wertigkeit. Das Wolfurter Ried umfasst extensiv bewirtschaftete Feuchtfelder mit artenreichen Pfeifengraswiesen - in denen der Großteil der gefährdeten Arten beheimatet ist - Hochstaudenfluren, Großseggensümpfen, Schilfbänken und Riedgräben.

Trotz der Durchschneidung der Rieder in Nord-Süd-Richtung durch Autobahn und Bundesstraße sind sie Lebensraum einer großen Zahl bedrohter Pflanzen- und Tierarten.

Das Großraumbiotop Wolfurter Ried enthält die Teilbiotope: Birken (Biotopnummer 24002), Böschewiessack - Auf der steinernen Markt (24003), An der Hohen Bruck (24004), Holzried - Unterweidried (24005), Am Rickenbach (24006), Oberweidried (24007) und die Silberweidenaue im Schotterfang bei der Einmündung der Schwarzach in den Rickenbach (24008).

Die östlichen Riede am Kiesfang des Rickenbaches sind wichtige Biotopergänzungselemente im Komplex mit der Weichholzaue, die sich auf dem Kiesfang entwickelt hat.

Eine Besonderheit des Wolfurter Riedes ergibt sich aus den kleinräumig wechselnden Untergrundverhältnissen, die zu einer besonders hohen Biotopvielfalt geführt haben. Die typischen und ausgedehnten Torfbereiche wurden von den Molassebächen (Rickenbach, Schwarzach, Eulentobelbach) immer wieder soweit überschwemmt, dass die Torfschichten mit feinem Sand und Schluff überlagert wurden. Daher sind bodensaure, nährstoff- und daher artenarme Pfeifengraswiesen, wie sie für das Lauteracher Ried typisch sind im Wolfurter Ried die Ausnahme. Durch diese ökologische Besonderheit bedingt, herrschen einerseits artenreiche Pfeifengraswiesen, in denen auch zahlreiche Basenzeiger anzutreffen sind, vor, wobei die schönsten im Westteil des Unterweidried liegen, als auch eher hochwüchsige Bestände.

Im Gebiet von Birken und im Unterweidried, häuft sich aufgrund der stark vernässten und lehmigen Böden das Vorkommen von Großseggengesellschaften und Schilfröhrichtern. Vor allem im Böschewiessack und im Oberweidried, aber auch anderswo bei räumlicher Nahebeziehung zu landwirtschaftlichen Flächen dominieren hochstaudenreiche Streuwiesen.

BIO|TOP



Niederwüchsige und nährstoffarme Pfeifengraswiese im Wolfurter Ried mit dominierender Spitzblüten-Binse (*Juncus acutiflorus*).

Besonderheiten der Pflanzen- und Tierwelt:

Im Großraumbiotop des Wolfurter Rieds kommen 29 gefährdete Pflanzenarten der Roten Liste Vorarlberg vor, darunter zahlreiche Orchideen in teilweise großen Populationen. Als floristische Kostbarkeiten ersten Ranges sind die in Vorarlberg vom Aussterben bedrohten Arten.

Für die Tierwelt gilt Ähnliches wie im Lauteracher Ried. Das heißt vor allem, dass die Riedvogelfauna mit seltenen und bedrohten Arten vertreten ist. So brüten noch 1-2 Paare des Brachvogels im Gebiet, die als Indikatorart für die weiteren Arten gelten.

In Gräben bei Birken kommt der Kammmolch (*Triturus cristatus*) vor.

BIO|TOP

Flachmoore im Schlatt (Biotop 24009)

1,49 ha

Beschreibung:

Eher kleinflächige Pfeifengraswiesen und Flachmoore in der Schlattmulde. Als Restbiotop in dicht besiedeltem Gebiet von besonderer Schutzwürdigkeit. Es herrschen basenreiche Bedingungen vor. Die Flachmoore entwickelten sich aus einem verlandeten Gewässer. Es handelt sich um einen bedeutenden Amphibienbiotop. In der relativ kleinen Fläche des Biotopes wachsen 18 in Vorarlberg gefährdete oder stark gefährdete Pflanzenarten.



Gut erhaltene Streuwiese in der Schlattmulde mit dem stark gefährdeten Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*).

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

Betonica officinalis L. - Echte Betonie (4/-/-)

Carex acutiformis Ehrh. - Sumpf-Segge (4/-/-)

Carex distans L. - Lücken-Segge (3/3/-)

Carex hostiana DC. - Saum-Segge (3/-/-)

Epipactis palustris (L.) Cr. - Sumpf-Stendelwurz (3/3/-)

Equisetum fluviatile L. - Teich-Schachtelhalm (4/-/-)

Gentiana pneumonanthe L. - Lungen-Enzian (2/2/-)

Inula salicina L. - Weiden-Alant (4/-/-)

Iris sibirica L. - Sibirische Schwertlilie (2/3/-)

Juncus acutiflorus Ehrh. ex Hoffm. - Spitzenblüten-Simse (3/3/-)

Ononis spinosa L. - Dorn-Hauhechel (2/-/-)

BIO|TOP

Orchis militaris L. - Helm-Knabenkraut (2/3/-)

Orchis morio L. - Kleines Knabenkraut (2/3/-)

Salix cinerea L. - Asch-Weide (3/-/-)

Sanguisorba officinalis L. - Großer Wiesenknopf (4/-/-)

Selinum carvifolia (L.) L. - Silge (4/-/-)

Serratula tinctoria L. - (Eigentliche) Färber-Scharte (3/-/-)

Trollius europaeus L. - Trollblume (4/-/-)

Beschreibung:

Hainbuchenreicher Edellaubmischwald unterhalb von Schloss Wolfurt mit großem Struktureichtum und hohem Totholzanteil entlang eines natürlichen Tobelbaches. Der Wald entspricht einem sehr artenreichen Laubwald, wie er für die wärmebegünstigsten Tal- und talnahen Lagen in der Nordvorarlberger Rheintalumrahmung typisch ist. Durch die Schluchtlage weicht er floristisch aber von den trockeneren Hangwäldern etwa auf der Fluh deutlich ab.



Luftfeuchter Tobelwald (Ahorn-Lindenwald) unterhalb des Schlosses Wolfurt.

Besonderheiten der Pflanzen- und Tierwelt:

Vorkommen der gefährdeten Arten Hainbuche (*Carpinus betulus*); Zweikern-Weißdorn (*Crataegus laevigata*) und Berg-Ulme (*Ulmus glabra*), sowie der seltenen Arten Gefleckter Aronstab (*Arum maculatum*); Hänge-Segge (*Carex pendula*); Flügel-Johanniskraut (*Hypericum tetrapterum*); Erd-Primel (*Primula vulgaris*); Gewöhnlicher Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica*); Kriech-Rose (*Rosa arvensis*) und Pimpernuß (*Staphylea pinnata*).

Zoologisch bemerkenswert ist eine relativ große Population von Erdkröten.

BIO|TOP

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

Arum maculatum L. - Gefleckter Aronstab (4/-/-)

Carex pendula Huds. - Hänge-Segge (4/-/-)

Carpinus betulus L. - Hainbuche (3/-/-)

Crataegus laevigata (Poir.) DC. s.l. - Zweikern-Weißdorn (3/-/-)

Dryopteris affinis (Lowe) Fraser-Jenkins - Falscher Wurmfarne (3/-/-)

Hypericum tetrapterum Fries - Flügel-Johanniskraut (4/-/-)

Primula vulgaris Huds. - Erd-Primel (4/-/-)

Rhamnus cathartica L. - Gewöhnlicher Kreuzdorn (4/-/-)

Ulmus glabra Huds. - Berg-Ulme (3/-/-)

BIO|TOP

Kurzdarstellung der weiteren Biotopflächen

Wolfurter Rieder - Birken (Biotop 24002)

28,39 ha

Beschreibung:

Der Streuwiesenkomplex von Birken liegt im seit 1987 bestehenden Naturschutzgebiet Birken-Schwarzes Zeug. Der Riedkomplex wird im Osten von der A 14 begrenzt, in deren Randbereich deutliche Eutrophierungen und Verschlüpfungen festzustellen sind, im Nordwesten vom Landgraben in dessen Einzugsbereich ebenfalls großflächige Verschlüpfungen auftreten und im Süden an der Schwarzach. Der Riedkomplex kann vegetationskundlich in drei Teile geteilt werden, wobei die südlich des von der A14 her kommenden Weges deutlich vom Rohr-Pfeifengras dominiert werden und hochwüchsig sind. Der zentrale Südteil der Fläche wird von basenreichen Pfeifengraswiesen (Succiso-Molinietum), der Nordteil von basenarmen (Junco-Molinietum).

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

Alisma lanceolatum With. - Lanzettblättriger Froschlöffel (1/3/-)

Allium carinatum L. - Gekielter Lauch (3/-/-)

Betonica officinalis L. - Echte Betonie (4/-/-)

Carex acutiformis Ehrh. - Sumpf-Segge (4/-/-)

Dactylorhiza maculata (L.) Soó - Geflecktes Fingerknabenkraut (3/-/-)

Epipactis palustris (L.) Cr. - Sumpf-Stendelwurz (3/3/-)

Equisetum fluviatile L. - Teich-Schachtelhalm (4/-/-)

Euphrasia stricta Wolff ex Lehm. (s.l.) - Heide-Augentrost (3/-/-)

Gentiana pneumonanthe L. - Lungen-Enzian (2/2/-)

Hieracium umbellatum L. - Doldiges Habichtskraut (4/-/-)

Hypericum tetrapterum Fries - Flügel-Johanniskraut (4/-/-)

Inula salicina L. - Weiden-Alant (4/-/-)

Juncus acutiflorus Ehrh. ex Hoffm. - Spitzenblüten-Simse (3/3/-)

Juncus conglomeratus L. - Knäuel-Simse (3/3/-)

Melilotus altissimus Thuill. - Hoher Steinklee (3/3/-)

Menyanthes trifoliata L. - Fieberklee (3/3/-)

Molinia arundinacea Schrank - Rohr-Pfeifengras (4/-/-)

Pedicularis palustris L. - Sumpf-Läusekraut (3/-/-)

Sanguisorba officinalis L. - Großer Wiesenknopf (4/-/-)

Selinum carvifolia (L.) L. - Silge (4/-/-)

Serratula tinctoria L. - (Eigentliche) Färber-Scharte (3/-/-)

Trifolium fragiferum L. - Himbeer-Klee (1/3/-)

BIO|TOP

Wolfurter Rieder - Böschenwiessack, Auf der steinernen Markt
(Biotop 24003)

9,64 ha

Beschreibung:

Die Fläche liegt im Viereck zwischen A 14 im Westen, L 47 im Norden, B 190 im Osten und der Schwarzach im Süden. An der Schwarzach verläuft ein Riedweg, ein zweiter zweigt nördlich der Auffahrt B 190/L 47 von der B 190 ab und führt in das Zentrum der Fläche. Im Westen reichen die Streuwiesen bis zur A 14.

Im Gegensatz zu Birken (24002) weist die Fläche auf mehr oder weniger nährstoffreiche Bedingungen hin. Im zentralen Teil dominieren Pfeifengraswiesen unterschiedlicher Basenversorgung. Größere Teile werden von Hochstaudenfluren (Filipendulo-Geranium palustris; Valeriano-Filipenduletum) und hochstaudenreichen Fettwiesen (Angelico-Cirsietum oleracei) eingenommen. In den feuchtesten Bereichen ist eine Carex acutiformis-Gesellschaft ausgebildet. Ein Großteil der Flächen, vor allem die im Westteil an die A14 angrenzenden, ist durch Nährstoffeinfluss bereits stark verändert.

Trotz der botanisch relativ geringen Bedeutung brüten zahlreiche gefährdete Riedvögel in diesem Areal.

Besonderheiten der Pflanzen- und Tierwelt:

Lebensraum für gefährdete Wiesenbrüter.

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

Allium carinatum L. - Gekielter Lauch (3/-/-)

Betonica officinalis L. - Echte Betonie (4/-/-)

Carex acutiformis Ehrh. - Sumpf-Segge (4/-/-)

Galium verum L. - Gelb- Labkraut (3/-/-)

Gentiana pneumonanthe L. - Lungen-Enzian (2/2/-)

Hieracium umbellatum L. - Doldiges Habichtskraut (4/-/-)

Inula salicina L. - Weiden-Alant (4/-/-)

Iris pseudacorus L. - Wasser-Schwertlilie (2/-/-)

Juncus acutiflorus Ehrh. ex Hoffm. - Spitzenblüten-Simse (3/3/-)

Juncus conglomeratus L. - Knäuel-Simse (3/3/-)

Molinia arundinacea Schrank - Rohr-Pfeifengras (4/-/-)

Salix aurita L. - Ohr-Weide (3/-/-)

Sanguisorba officinalis L. - Großer Wiesenknopf (4/-/-)

Selinum carvifolia (L.) L. - Silge (4/-/-)

Serratula tinctoria L. - (Eigentliche) Färber-Scharte (3/-/-)

BIO|TOP

Wolfurter Rieder - An der Hohen Bruck (Biotop 24004)

1,23 ha

Beschreibung:

Kleine Riedfläche direkt an die B 190 anschließend im Bereich der Kreuzung mit der Schwarzach. Es handelt sich um eine schilfdominierte, hochstaudenreiche Streuwiese die westlich und nördlich einer mit Pappeln bestandenen Aufschüttung liegt.

Zur B 190 hin steht mannshohes Schilf, das in Richtung Westen abnimmt und schließlich ganz fehlt. Dort dominieren Hochstauden die Fläche, die kleinseggenreichen Bereiche dürften verbracht sein und konnten nicht mehr aufgefunden werden. Die Fläche westlich der Aufschüttung ist in ein Futterwiese umgewandelt worden.



Die Riedfläche an der Hohen Bruck.

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

Betonica officinalis L. - Echte Betonie (4/-/-)

Galium boreale L. - Nordisches Labkraut (4/-/-)

Galium verum L. - Gelb-Labkraut (3/-/-)

Hieracium umbellatum L. - Doldiges Habichtskraut (4/-/-)

Inula salicina L. - Weiden-Alant (4/-/-)

Salix aurita L. - Ohr-Weide (3/-/-)

Sanguisorba officinalis L. - Großer Wiesenknopf (4/-/-)

BIO|TOP

Selinum carvifolia (L.) L. - Silge (4/-/-)

Serratula tinctoria L. - (Eigentliche) Färber-Scharte (3/-/-)

Stachys palustris L. - Sumpf-Ziest (3/-/-)

Trollius europaeus L. - Trollblume (4/-/-)

BIO|TOP

Wolfurter Rieder - Holzried, Unterweidried (Biotop 24005)

11,41 ha

Beschreibung:

Das Unterweidried ist in einen basenarmen Ostteil und einen basenreicheren Westteil gegliedert. Der Großteil der Flächen ist relativ stark von Schilf durchsetzt bzw. mit Hochstauden verbracht (Teilbiotop 02). Das nördlichste Stück des Riedkomplexes befindet sich zwischen dem Damm an der Schwarzach im Norden und dem Schwarzacher Bach im Süden. Am Damm ist eine recht hohe dichte Pfeifengraswiese mit dominierendem Rohr-Pfeifengras ausgebildet. Im übrigen Feld, wo der Boden feuchter ist, ist eine schilfreiche mittelhohe bis niedrige, basenreiche Pfeifengraswiese (Succiso-Molinietum caeruleae) ausgebildet. Südlich des Schwarzacher Baches wird der Komplex von verschiedenen, unterschiedlich feuchten und nährstoffversorgten Pflanzengesellschaften aufgebaut. Der südlichste, an der B 190 gelegene Teil wird von einer lichten, niedrigen Pfeifengraswiese mit reichlich *Juncus acutiflorus*, *Carex panicea* und *Danthonia decumbens* (Junco-Molinietum). Im Nordwesten schließt daran ein nasser Bereich mit Beständen der Sumpfssegge an (*Carex acutiformis*- Gesellschaft). Die reichen Vorkommen von *Eleocharis palustris* und *Pedicularis palustris* konnten bei der Begehung nicht aufgefunden werden, sind aber vermutlich etwas reduziert. Am Nordwestende der Fläche liegt ein kleiner Weiher mit Weißer Seerose (*Nymphaea alba*). Die davor liegende Fläche ist eine niedrige, lichte und basenreiche Pfeifengraswiese (Succiso-Molinietum), mit viel *Carex davalliana*, *Herminium monorchis* und seltener *Salix repens*. In bodenfeuchteren Bereichen gehen die Bestände in eine *Carex acutiformis*- Gesellschaft über.

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

<i>Betonica officinalis</i> L. - Echte Betonie (4/-/-)
<i>Carex acutiformis</i> Ehrh. - Sumpf-Segge (4/-/-)
<i>Epipactis palustris</i> (L.) Cr. - Sumpf-Stendelwurz (3/3/-)
<i>Euphorbia stricta</i> L. - Steife Wolfsmilch (3/-/-)
<i>Galium boreale</i> L. - Nordisches Labkraut (4/-/-)
<i>Gentiana pneumonanthe</i> L. - Lungen-Enzian (2/2/-)
<i>Inula salicina</i> L. - Weiden-Alant (4/-/-)
<i>Iris sibirica</i> L. - Sibirische Schwertlilie (2/3/-)
<i>Juncus acutiflorus</i> Ehrh. ex Hoffm. - Spitzenblüten-Simse (3/3/-)
<i>Molinia arundinacea</i> Schrank - Rohr-Pfeifengras (4/-/-)
<i>Nymphaea alba</i> L. - Große Seerose, Weiße Seerose (3/3/-)
<i>Ononis spinosa</i> L. - Dorn-Hauhechel (2/-/-)
<i>Salix aurita</i> L. - Ohr-Weide (3/-/-)
<i>Salix repens</i> L. - Kriech-Weide (2/-/-)
<i>Sanguisorba officinalis</i> L. - Großer Wiesenknopf (4/-/-)
<i>Selinum carvifolia</i> (L.) L. - Silge (4/-/-)
<i>Serratula tinctoria</i> L. - (Eigentliche) Färber-Scharte (3/-/-)

BIO|TOP

Wolfurter Rieder - Am Rickenbach (Biotop 24006)

0,48 ha

Beschreibung:

Die Biotopfläche ist der Rest der ehemaligen Streuwiesen "Am Rickenbach" am Rand des Wolfurter Gewerbegebietes. Die Wiese ist im Übergang einer Pfeifengraswiese zu einer feuchten Kohldistelwiese und als Trittsteinbiotop von Bedeutung.



Der Streuwiesenrest "Am Rickenbach" ist als Trittsteinbiotop wertvoll.

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

Betonica officinalis L. - Echte Betonie (4/-)

Carex acutiformis Ehrh. - Sumpf-Segge (4/-)

Carex tomentosa L. - Filz-Segge (3/3/-)

Dactylorhiza maculata (L.) Soó - Geflecktes Fingerknabenkraut (3/-)

Epipactis palustris (L.) Cr. - Sumpf-Stendelwurz (3/3/-)

Galium boreale L. - Nordisches Labkraut (4/-)

Gentiana pneumonanthe L. - Lungen-Enzian (2/2/-)

Inula salicina L. - Weiden-Alant (4/-)

Iris sibirica L. - Sibirische Schwertlilie (2/3/-)

Molinia arundinacea Schrank - Rohr-Pfeifengras (4/-)

Orchis morio L. - Kleines Knabenkraut (2/3/-)

Sanguisorba officinalis L. - Großer Wiesenknopf (4/-)

Selinum carvifolia (L.) L. - Silge (4/-)

BIO|TOP

Serratula tinctoria L. - (Eigentliche) Färber-Scharte (3/-/-)

Trollius europaeus L. - Trollblume (4/-/-)

BIO|TOP

Wolfurter Rieder - Oberweidried (Biotop 24007)

6,77 ha

Beschreibung:

Streuflächen des Oberweidrieds westlich der ehemaligen Abfallbeseitigungsanlage Wolfurt. Die westlich gelegenen Streuwiesen reichen im Norden bis zum Damm des Rickenbaches, Richtung Westen und Südosten erstrecken sich die Flächen bis zur L190 bzw zum Grenzgraben Wolfurt.

Es handelt sich um nährstoffreiche Bestände, die vom Rohr-Pfeifengras dominiert werden und relativ stark mit Hochstauden durchsetzt sind (*Gentiano pneumonanthe-Molinietum littoralis*). Teilobjekt 01 fasst die am besten erhaltenen Bestände zusammen, Teilobjekt 02, die verschilften und verbrachten Bestände, Teilobjekt 03 die sich regenerierenden, da extensiver genutzten Bereiche, Teilobjekt 04 nachträglich hinzugefügte Flächen, die überwiegende Mädesüß-Hochstaudenfluren entsprechen.



Blutweiderich (*Lythrum salicaria*) in Teilobjekt 03.

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

Carex acutiformis Ehrh. - Sumpf-Segge (4/-/-)

Colchicum autumnale L. - Herbstzeitlose (4/-/-)

Convolvulus arvensis L. - Acker-Winde (4/-/-)

Inula salicina L. - Weiden-Alant (4/-/-)

Iris pseudacorus L. - Wasser-Schwertlilie (2/-/-)

BIO|TOP

Iris sibirica L. - Sibirische Schwertlilie (2/3/-)

Juncus acutiflorus Ehrh. ex Hoffm. - Spitzenblüten-Simse (3/3/-)

Molinia arundinacea Schrank - Rohr-Pfeifengras (4/-/-)

Pulicaria dysenterica (L.) Bernh. - Großes Flohkraut (3/-/-)

Salix aurita L. - Ohr-Weide (3/-/-)

Sanguisorba officinalis L. - Großer Wiesenknopf (4/-/-)

Selinum carvifolia (L.) L. - Silge (4/-/-)

Serratula tinctoria L. - (Eigentliche) Färber-Scharte (3/-/-)

Stachys palustris L. - Sumpf-Ziest (3/-/-)

BIO|TOP

Silberweidenaue im Schotterfang an der Schwarzach (Biotop 24008)

1,28 ha

Beschreibung:

Kleinflächiger, aber sehr totholzreicher Silberweidenauwald der auf einem Schotterfang unterhalb der Einmündung des Rickenbaches in die Schwarzach auf einem Ersatzstandort (Lizenz-Biotop) stockt und ein typisches Element der ursprünglichen Auwälder im Gebiet darstellt. Der Weidenbestand ist mit Ausnahme des Dornbirnerachmäänders weitem das letzte Beispiel eines "natürlichen" Auwaldes. Die Fläche ist aufgrund des Totholz- und Strukturreichtums von herausragender ornithologischer Bedeutung.



Totholzreicher, sekundärer Silberweidenauwald bei der Mündung des Rickenbaches in die Schwarzach.

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

Carex pendula Huds. - Hänge-Segge (4/-/-)

Salix aurita L. - Ohr-Weide (3/-/-)

Ulmus glabra Huds. - Berg-Ulme (3/-/-)

BIO|TOP

Eichenhain um Felskuppe (Biotop 24010)

0,69 ha

Beschreibung:

Schöner lockerer Baum- und Gebüschbestand mit mächtigen Einzelbäumen (Stieleiche, Buche, Mehlbeere, Sommerlinde, Feldahorn) südöstlich von Wolfurt um einen typischen Ost-West ausgerichteten Schichtkopf aus Sandstein. Der Bestand stellt eine für den Bereich der granitischen Molasse von Wolfurt und Bildstein charakteristisches und repräsentatives Kulturlandschaftsbiotop dar. Landschaftlich sehr wirkungsvolles Naturelement, das wohl als Rest der sogenannten Bregenzer Wärmewälder anzusehen ist. Baum- und Gebüschgruppen dieser Art sind als Lebensraum, Überwinterungsplatz, Deckungszone und "Trittstein" für die lokalen Tierpopulationen von grundsätzlich hoher Bedeutung.



Blick ins Bestandesinnere des Eichenhains mit Alt- und Totholz.

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

Acer campestre L. - Feld-Ahorn (3/-/-)

Arum maculatum L. - Gefleckter Aronstab (4/-/-)

Carpinus betulus L. - Hainbuche (3/-/-)

Crataegus laevigata (Poir.) DC. s.l. - Zweikern-Weißdorn (3/-/-)

Potentilla sterilis (L.) Garcke - Erdbeer-Fingerkraut (4/3/-)

Tilia cordata Mill. - Winter-Linde (4/-/-)

BIO|TOP

Großraumbiotop Bregenzerachschlucht Wolfurt (Biotop 24012)

37,2 ha

Beschreibung:

Nordexponierte Buchenhangwälder im Wolfurter Anteil der Bregenzerachschlucht mit kleineren Anteilen von Grauerlenhangwäldern und Ahorn-Eschenwäldern, sowie Weidenauen und Schotteranlandungen. An den nordexponierten Hängen der Achschlucht dominieren Buchenwälder denen im Unterwuchs *Carex pendula* beigemischt ist. Im Uferbereich sind sehr kleinflächige Hartholzauwälder und Lavendelweidenauen entwickelt. Eine relativ große Schotteranlandung zeigt Schotterpioniervegetation und junge Weiden. Quelltufffluren sind im Gegensatz zum Bregenzer Anteil selten. Die Vegetation der Uferbereiche ist durch das Hochwasser vom August 2005 relativ stark in Mitleidenschaft gezogen worden.



Großraumbiotop „Bregenzerachschlucht“. Blick flussaufwärts. Linksufrig die Hangwälder im Gemeindegebiet von Wolfurt, rechtsufrig diejenigen auf Kennelbacher Gemeindegebiet.

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

Abies alba Miller - Tanne, Weißtanne (3/3/-)

Acer campestre L. - Feld-Ahorn (3/-/-)

Carex pilosa Scop. - Wimper-Segge (2/-/-)

Dactylorhiza maculata (L.) Soó - Geflecktes Fingerknabenkraut (3/-/-)

Molinia arundinacea Schrank - Rohr-Pfeifengras (4/-/-)

BIO|TOP

Taxus baccata L. - Eibe (3/3/-)

Ulmus glabra Huds. - Berg-Ulme (3/-/-)

BIO|TOP

Bregenzerache bei Wolfurt (Biotop 24013)

7,97 ha

Beschreibung:

Relativ schmale edelholzdominierte Galeriegehölze der Bregenzerache aus vorwiegend Schwarzerlen und Silberweiden die aber mit anderen Biotopflächen an der Bregenzerache in direktem räumlichem Zusammenhang stehen. Die Bestände sind durch standortsfremde Gehölze (vor allem Fichten) und sich ausbreitende Neophyten (Drüsiges Springkraut, Spätblühende Goldrute) beeinträchtigt.



Die Bregenzerache mit uferbegleitenden Auwaldresten. Linksufrig die Anteile auf Wolfurter Gemeindegebiet.

BIO|TOP

Burgstobel - Rickenbachtobel (Biotop 24014)

8,08 ha

Beschreibung:

V-förmige Bachschluchten und strukturreiche Schluchtwälder mit hohem Totholzreichtum. Es handelt sich um sehr dynamische Standorte auf Rutschhängen, so dass umgestürzte, schräg stehende, abgebrochene oder über dem Gerinne liegende Bäume das Waldbild prägen. Die Bildsteiner und Wolfurter Tobelgebiete sind bekannt für ihren Wildreichtum.



Die beiden gefährdeten Arten Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) links und die Kurzähren-Segge (*Carex brachystachys*).

BIO|TOP

Streuwiese beim Güterbahnhof

(Biotop 24015)

0,37 ha

Beschreibung:

Die Fläche ist sehr nährstoffreich und hochwüchsig. In dieser ehemaligen Pfeifengrawiese dominieren daher Arten wie Schilf (*Phragmites australis*), Mädesüß (*Filipendula ulmaria*), Sumpf-Stochschnabel (*Geranium palustre*), Zaun-Winde (*Calystegia sepium*), Blutweiderich (*Lythrum salicaria*), Kohl-Distel (*Cirsium oleraceum*) usw.; das Hohe Pfeifengras (*Molinia arundinacea*) kommt nur noch lokal und eingestreut vor. Einzelbäume wie Birke (*Betula pendula*), Walnuss (*Juglans regia*), Stieleiche (*Quercus robur*) und Silberweide (*Salix alba*) erhöhen die Strukturvielfalt. Die Bedeutung dieser Fläche liegt insbesondere in ihrer Refugialfunktion für Kleintiere, wie die individuenreiche Heuschreckenpopulation vermuten lässt.



Die Streuwiese beim Güterbahnhof.

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

Molinia arundinacea Schrank - Rohr-Pfeifengras (4/-/-)

BIO|TOP

Streuwiese an der Gemeindegrenze Soren-Lauteracher Ried
(Biotop 24016)

1,73 ha

Beschreibung:

Die zwei langgestreckten Grundstücke nördlich des Landgrabens sind im Wesentlichen Binsen-Pfeifengraswiesen (Juno-Molinietum), teilweise mit Nährstoffeinfluss im Randbereich. Daher dominieren auf der Böschung zum Damm des Landgrabens, der ebenfalls extensiv genutzt wird, nährstoffliebende Arten wie Schilf (*Phragmites australis*), Zaunwinde (*Calystegia sepium*) oder Wiesen-Platterbse (*Lathyrus pratensis*). Das Grundstück zwischen den beiden langgestreckten Streuwiesen wird nur im nördlichsten Bereich extensiv genutzt; hier wurde vor Jahren Aushubmaterial abgelagert, daher ist diese Fläche nährstoffreich.



Die Streuwiese an der Gemeindegrenze Soren-Lauteracher Ried.

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

Hieracium umbellatum L. - Doldiges Habichtskraut (4/-/-)

Juncus acutiflorus Ehrh. ex Hoffm. - Spitzenblüten-Simse (3/3/-)

Serratula tinctoria L. - (Eigentliche) Färber-Scharte (3/-/-)

BIO|TOP

Streuwiese am Landgraben (Biotop 24017)

0,13 ha

Beschreibung:

Angrenzend an den Landgraben ist eine isolierte Streuwiese inmitten des intensiv genutzten Landwirtschaftsgebiets erhalten. Lokal kommt noch vereinzelt das Hohe Pfeifengras (*Molinia arundinacea*) vor, im Wesentlichen handelt es sich hier aber um eine Mädesüß-Hochstaudenflur (*Filipenduletum*), die lokal von Süßgräsern wie Wiesen-Lieschgras (*Phleum pratense*) und Knaulgras (*Dactylis glomerata*) dominiert wird. Im Randbereich (am Landgraben) hat sich auch das Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*) etabliert. Die Bedeutung der Fläche liegt vor allem in ihrer Funktion als Rückzugsraum für die Tierwelt.



Die Streuwiese am Landgraben.

Artenliste (gefährdete Pflanzenarten) * Legende am Berichtsende

Molinia arundinacea Schrank - Rohr-Pfeifengras (4/-/-)

BIO|TOP

Gefährdungen

Fließgewässer und Uferbereiche

- Grundwasserabsenkung und damit einhergehende Verringerung der Quellschüttungen und Austrocknung der Gießbäche.
- Nährstoffeinträge aus direkt an den Gewässerrand reichenden landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen und durch Einleitung von Straßenwässern. Pestizideinträge aus direkt an den Gewässerrand reichenden Ackerflächen.
- Einengung der Fließgewässers durch Ausweitung von Siedlungs- und Gewerbeflächen und damit einhergehender Verlust von uferbegleitender Vegetation und Pufferflächen.
- Weitere Ausbreitung des Drüsigen Springkrauts (*Impatiens glandulifera*) und der Spätblühenden Goldrute (*Solidago gigantea*) in den Flussuferbereichen.
- Zerstörung der verbliebenen Grundwasserbächlein im Talboden durch Verrohrung und Überbauung.

Streuwiesen

- Zunehmende Verbrachung der Streuwiesen infolge der Nutzungsaufgabe, die in weiterer Folge zu einer Ansammlung von Streu und Nährstoffen und somit zur Verdrängung der seltenen oder gefährdeten, niedrigwüchsigen und lichtliebenden Arten der Streuwiesen bis hin zur Verbuschung führt.
- Zunehmende Verschilfung der Streuwiesen, die in weiterer Folge zu einer Verdrängung der seltenen oder gefährdeten, niedrigwüchsigen und lichtliebenden Arten der Streuwiesen führt.
- Dünger- und Nährstoffeinträge aus angrenzenden landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen in die Riedflächen, wenn ausreichend große Pufferzonen fehlen.
- Umwandlung der einschürig genutzten Streuwiesen in zwei- und mehrschürige Wiesen durch Aufdüngung
- Floristische Verarmung durch andauernde frühe Mahd vor September.
- Absenkung des Grundwassers führt durch eine stärkere Durchlüftung des Bodens zu einem Torfabbau und zu Nährstoffanreicherung und verstärktem Aufkommen von Hochstauden und Schilf.
- Eindringen und Ausbreitung von Neophyten wie Drüsigem Springkraut (*Impatiens glandulifera*) und Später Goldrute (*Solidago gigantea*) infolge von

BIO|TOP

Nährstoffeinträgen, vor allem entlang der Entwässerungsgräben.

- Illegale Verbauung von Parzellen durch Kleingärten, Freizeit- und Fischerhütten

- Durch die Ausweitung von Siedlungen, Gewerbegebieten, Freizeiteinrichtungen und Verkehrsflächen werden wertvolle Lebensräume zunehmend von allen Seiten umschlossen. Diese inselhaften "Natur-Erinnerungsräume" inmitten des verbauten Gebiets sind rein aufgrund ihrer Isolation stark bedroht. Ein Austausch zwischen Populationen ist nicht oder nur mehr in sehr geringem Ausmaß möglich, weil Pufferzonen fehlen. In besonders kleinflächigen Restbeständen besteht die Gefahr der Unterschreitung minimaler Populationsgrößen, was auf lange Sicht zum Verlust der Arten führen wird. Zudem steigt der Bebauungsdruck, zumal ihre Isoliertheit willkommenes Argument sein kann, eine allfällige Umwidmung in Bauland zu rechtfertigen.

Auwälder, Quellwälder

- Zerstörung und Gefährdung bachbegleitender Waldtypen, wie Grauerlenauen durch Maßnahmen der Wildbachverbauung und des Hochwasserschutzes.

- Intensive Bewirtschaftung der bachbegleitenden Gehölze und großflächiges "auf den Stock setzen".

- Eindringen und Ausbreitung von Neophyten wie Drüsigem Springkraut (*Impatiens glandulifera*), Später Goldrute (*Solidago gigantea*) und japanischem Knöterich (*Reynoutria japonica*).

- Intensive forstliche Nutzung und nachfolgende einseitige Förderung bzw. Aufforstung von Fichte (oder anderen standortsfremden Arten).

- Verbauung bzw. Ausweitung von Verkehrsflächen, Park- und Lagerplätzen in die Auenbereiche im Siedlungsraum.

Hecken und Kleingehölze

- Deponierung von Erd- und Pflanzenmaterial am Rand von Hecken und Kleingehölzen und dadurch bedingte Nährstoffanreicherung der teils nährstoffarmen und dadurch artenreichen Säume.

- Rodung von Heckenzügen und Einzelbäumen.

BIO|TOP

Empfehlungen für Schutz und Erhalt

Was wurde bisher getan?

- Ausweisung des Landschaftsschutzgebietes "Lauteracher Ried"
- Ausweisung der Natura 2000-Gebietes "Lauteracher Ried"
- Ausweisung einer Föhre im Lauteracher Ried (Grundstücksnummer 2207/2) als Naturdenkmal.
- Kartierung von Flächen im Zuge der Streuwiesen-Evaluierung und Ausweisung im Rahmen des Streuwiesenbiotopverbundes.

Was kann die Gemeinde tun für ...

Allgemein

- Die Bevölkerung über die Biotope informieren.

Fließgewässer und Uferbereiche

- Im Zuge von allfälligen Erweiterungen des Siedlungs- und Gewerbegebiets sollte auf Pufferzonen bzw. den Erhalt eines ausreichend breiten Gewässerkorridors Wert gelegt werden. Gegen das landwirtschaftlich intensiv genutzte Umland ist eine Pufferzone einzuhalten um die Nähr- und Schadstoffeinträge wirksam zu vermeiden und die Korridorfunktion zu erhalten. Die gesetzlichen Vorgaben hinsichtlich der Dünge- und Bauabstände sind einzuhalten.

- Erstellung von Pflege- und Instandhaltungsplänen unter Berücksichtigung des Leitfadens für Instandhaltungs- und Pflegemaßnahmen an Gewässern (Hrsg. Amt der VlbG Landesregierung, Abt. Wasserwirtschaft, April 2006).

- Stellenweise Aufweitung, bzw. die Schaffung breiterer Ufersäume von Wiesenbächen im Bereich der landwirtschaftlichen Nutzflächen. Dadurch wäre eine wesentliche Verbesserung der Lebensräume zu erreichen. Überdies bestünde dadurch die Möglichkeit Wiesenbäche zum Beispiel durch uferbegleitende Gehölze in der Landschaft wieder sichtbar zu machen, zumal das Wiesen- und Weideland mit seinen zahlreichen Wegen gerne für Spaziergänge genutzt wird (Naherholungsgebiet). Im Falle solcher Maßnahmen sollte der Charakter von kalten und schnell fließenden Bächen allerdings nicht allzu stark verändert werden. Eine wesentliche Verlangsamung des Laufs sollte vermieden werden, da durch eine damit verbundene stärkere Erwärmung des Gewässers in Zusammenhang mit den sicher vorhandenen Nährstoffeinträgen zu einer stärkeren Verkräutung führen wird.

Streuwiesen

BIO|TOP

- Die wertvollsten Streuwiesen und Flachmoore der Gemeinde zeichnen sich durch eine niederwüchsige Vegetation aus, die keine zu hohen Nährstoffansprüche besitzt. Am Wichtigsten ist in diesem Zusammenhang die Aufrechterhaltung der einschürigen, möglichst spät im Jahr stattfindenden Streuwiesennutzung (bei Flächen im Streuwiesenbiotopverbund ist der Termin mit frühestens 1. September vorgegeben), da viele der seltenen Pflanzenarten vergleichsweise spät blühen und fruchten, da die Riedgebiete wichtige Brutplätze für seltene Vogelarten sind und Lebensraum einer vielfältigen Insekten- und Spinnenfauna darstellen. Information der Grundbesitzer seitens der Gemeinde über die Bedeutung der Herbstmahd erst im Oktober für die Flora und Fauna, sowie Aufwandsentschädigungen für die Biotoppflege sind als die wohl wichtigsten Steuerungsmöglichkeiten anzuführen.
- Keine Neuanlage von Drainagegräben (Bevolligungspflicht gemäß §25 GNL).
- Grabenpflege: Keine Eintiefung bestehender Gräben. Grabenpflege behutsam durchführen (keine Grabenfräsen). Grabensysteme bzw lange Einzelgräben nicht auf einmal räumen, Rückzugsgebiete für Tiere belassen. Breite Gräben halbseitig, in mehrjährigen Abständen räumen. Strukturelemente belassen. Ausgeräumtes Material einige Tage am Grabenrand liegen lassen (Rückwanderung der Tiere!). Räumgut nicht auf Streuwiesen aufbringen.
- Erstellung eines Grabenplanes, um alternierende Pflege und gleichbleibende Grabentiefe zu gewährleisten; unter Berücksichtigung des Leitfadens für Instandhaltungs- und Pflegemaßnahmen an Gewässern (Hrsg. Amt der VlbG Landesregierung, Abt. Wasserwirtschaft, April 2006).
- Organisiertes Vorgehens gegen Neophyten wie Drüsiges Springkraut und Spätblühende Goldrute in betroffenen Teilen der Biotopflächen. Zusammenfassende Informationen dafür finden sich im Anhang.
- Berücksichtigung der Streuwiesen im Flächenwidmungsplan, um eine Verbauung zu unterbinden.

Auwälder, Quellwälder

- Beratung und Anleitung der Waldbesitzer - in Zusammenarbeit mit den zuständigen Forstorganen - zu einer naturnahen Waldbewirtschaftung, die bei bachbegleitenden Gehölzen möglichst auf Einzelstammentnahme zu beschränken ist. Bei der Nutzung des Auwaldes sollte als langfristiges Entwicklungsziel die Bestandesumwandlung hin zu einem naturnahen Wald (Weißweidenau oder edellaub- und eichenreiche Hartholzaue) gesehen werden.
- Organisation des Vorgehens gegen Neophyten wie Drüsiges Springkraut und Spätblühende Goldrute in betroffenen Teilen der Auwaldbiotope.

BIO|TOP

Was kann der Einzelne tun für ...

Fließgewässer und Uferbereiche

- In den Bachabschnitten außerhalb der Waldungen sollte auf eine Pufferzone von rund 5m beidseitig des Gewässers geachtet werden, die nicht gedüngt wird um Nährstoff-, und Pestizideinträge in die Bäche zu minimieren.
- Es wäre erstrebenswert die Wiesennutzung in einem Pufferstreifen entlang von Fließgewässern zurückzunehmen und den Aufwuchs erst im Herbst zu mähen. Dieser Streifen muss keineswegs besonders breit sein, ein halber Meter zu beiden Seiten des Bachs würde genügen. Einen weiteren Fortschritt könnte durch das abschnittsweise Stehenlassen des Ufersaums über den Winter erreicht werden. Gerade für die Kleintierwelt (Insekten) stellen derartige Strukturen wichtige Lebensraumrequisiten dar (Überwinterung, Fortpflanzung, u.a.).

Streuwiesen

- Einhalten des Düngeverbotes in Streuwiesen. Durch Düngen würde die Nährstoffverfügbarkeit erhöht und damit dem Eindringen von höherwüchsigen und konkurrenzstärkeren Arten Vorschub geleistet.
- Bei Ausbringung von Gülle und Mist auf Nutzwiesen/-weiden einen Mindestabstand von 4-5m zu den Streuwiesen einhalten, damit möglichst wenig Nährstoffe in diese eingetragen werden.
- Einhalten des späten Mähtermins auf Streuwiesen (bei Flächen des Streuwiesenbiotopverbundes ist der Termin mit 1. September gesetzlich festgesetzt).
- Keine Neuanlage von Drainagegräben (Bevolligungspflicht gemäß §25 GNL).
- Grabenpflege: Keine Eintiefung bestehender Gräben. Grabenpflege behutsam durchführen (keine Grabenfräsen). Grabensysteme bzw lange Einzelgräben nicht auf einmal räumen, Rückzugsgebiete für Tiere belassen. Breite Gräben halbseitig, in mehrjährigen Abständen räumen. Strukturelemente belassen. Ausgeräumtes Material einige Tage am Grabenrand liegen lassen (Rückwanderung der Tiere!). Räumgut nicht auf Streuwiesen aufbringen.
- Während der Brutsaison in den Frühlings- und Sommermonaten auf den Wegen bleiben und die Riedflächen nicht betreten, damit keine Gelege zerstört werden bzw. die Störungen für die Brutvögel möglichst gering ist.
- Hunde an die Leine nehmen.
- Um den Bestand der Goldrute (*Solidago gigantea*) zu verringern, ist ein zweimaliger Schnitt erforderlich. Dabei liegen die besten Zeitpunkte im

BIO|TOP

Frühsommer vor der Bildung der Rhizomknospen (Ende Mai) und im Hochsommer vor der Blüte (August).

- Ackerbaulich genutzte Parzellen die in Streuwiesenflächen hineinragen, als ungedüngte, zweischürige Wiese bewirtschaften, um die Nährstoffeinträge in die Streuwiesen zu minimieren. Ein Flächentausch bzw. eine Ablöse der Parzelle wäre anzustreben.

Auwälder, Quellwälder

- Ausreißen des Drüsigen Springkrauts vor der Blüte, da sich die Art als Einjährige ausschließlich durch Samen vermehrt. Die ausgerissenen Pflanzen müssen aber entfernt werden, da sie sonst an den Knoten wieder anwurzeln.

- Hartholz- und Weiden-Auwälder sollten nach Möglichkeit nicht, ansonsten nur in Form einer Einzelstammentnahme genutzt werden. Es sollte aber unbedingt auf den Erhalt von stehendem Alt- und Totholz geachtet werden (z.B. zum Nisthöhlenbau für Höhlenbrüter).

- Keine intensive forstliche Nutzung der bachbegleitenden Gehölze (nur Einzelstammentnahme).

- Keine Aufforstung von Fichten oder Douglasien in den Auwaldbereichen.

Hecken und Kleingehölze

- Hecken und Kleingehölze sollten höchstens eine Einzelstammnutzung im Zuge von Pflegemaßnahmen erfahren. Totholz sollte aber im Prinzip solange wie möglich erhalten bleiben. Im Fall einer notwendigen Schlägerung von Einzelbäumen sollten Ersatzpflanzungen mit entsprechenden Arten (zum Beispiel Esche und Stieleiche) erfolgen. Ein periodischer Rückschnitt der Gebüschmäntel stellt aus naturschutzfachlicher Sicht kein Problem dar.

BIO|TOP

* Legende zu den Gefährdungsgraden der Arten:

Artnamen (RL VlbG¹/RL Ö²/FFH-Anhänge³)

z.B.: *Gladiolus palustris* Gaudin - Sumpf-Siegwurz (1/1/II, IV)

¹RL-Gefäßpflanzen Vorarlberg (Grabherr & Polatschek 1986)

²RL-Gefäßpflanzen Österreich:

- 0 ausgerottet, verschollen, erloschen
- 1 vom Aussterben bedroht
- 2 stark gefährdet
- 3 gefährdet
- 4 potentiell gefährdet
- nicht gefährdet

³ enthalten in den Anhängen der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie:

- II Anhang II
- IV Anhang IV
- V Anhang V